

Laudatio auf Prof. Dr. Heinzpeter Hempelmann am 20. - 21. Juni 2014 in Marburg, Evang. Hochschule Tabor (OKR Prof. Dr. Ulrich Heckel)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

vor allem aber: Sehr verehrter Herr Kollege Hempelmann, lieber Heinzpeter,

am 7. Mai hat unser Jubilar seinen 60. Geburtstag begangen. Aus diesem Anlass sind wir an diesen Tagen hier in Marburg zusammengekommen, um Heinzpeter Hempelmann zu seinem Geburtstag zu gratulieren und Gottes Segen zu wünschen. Dieser äußere Anlass ist für uns zugleich eine hervorragende Gelegenheit, um dir, lieber Heinzpeter, für dein langjähriges und vielfältiges Engagement zu danken.

Mehr als zwanzig Jahre ist es her, dass ich dich als Pfarrvikar auf einer Fortbildung in Dornstadt kennengelernt habe. Seither verfolge ich deinen Lebensweg und deine Veröffentlichungen mit großem Interesse. Wesentlich intensiver ist unser Kontakt geworden, seit ich im Evang. Oberkirchenrat in Stuttgart tätig bin und du im EKD-Zentrum für Mission in der Region arbeitest. Wenn wir uns treffen, hast du eigentlich immer einen Laptop oder ein Tablet in der Hand, um am nächsten Vortrag oder Buchprojekt zu arbeiten. Stets bist du umgetrieben von einem Thema, das dich gerade beschäftigt, das Gesprächsthema ist, zu dem du an einem Manuskript arbeitest, das ständig wächst und sich weiterentwickelt. Da kann ich nur deine Schaffenskraft und Belastbarkeit bewundern. Weit über 400 Titel enthält die Liste deiner Veröffentlichungen auf deiner Homepage, darunter allein 68 Bücher, zum Teil mit mehreren Auflagen, sowie unzählige weitere Aufsätze, Lexikonartikel, Rezensionen, Bibelarbeiten, aber auch Rundfunkvorträge und TV-Aufzeichnungen. Unlängst hat mir jemand gesagt, du würdest schneller schreiben, als andere lesen können.

Was dich auszeichnet, ist eine breite theologische und philosophische Bildung. Schon im Studium hast du nicht nur Evang. Theologie studiert, sondern eben auch Philosophie. Aber dein Interesse war nie abgehoben abstrakt, sondern immer sehr existenziell und praktisch ausgerichtet. Dabei bewegst du dich eigentlich stets in einem großen Dreieck zwischen der Wahrheitsfrage, die dich persönlich-existenziell umtreibt, den geistigen Herausforderungen unserer postmodernen Zeitgenossen, die du mit einem breiten philosophischen Horizont beobachtest, und dem Auftrag der Kirche, dem du dich mit allen deinen Aktivitäten verpflichtet weißt. Hier im kirchlichen Auftrag liegt eine wesentliche Triebfeder für deine ganze Arbeit. Aus dieser Motivation heraus hast du eine rege Vortragstätigkeit entwickelt, die auch Rundfunksendungen und Fernsehaufnahmen einschließt. Als Referent bist du sehr gefragt, weil du

die große Gabe hast, relevante Fragen nicht nur aufzuwerfen, sondern auch mit einem klaren roten Faden einprägsam darzustellen und wesentliche Grundlinien herauszuarbeiten. Vor allem bist du in der Lage, die Fragen, die Anfragen und Einwände deiner Zuhörerschaft in konstruktiver Weise aufzunehmen, zu integrieren und weiterzuführen.

So war es auch kein Zufall, dass du in deinem beruflichen Werdegang eigentlich immer an Stellen tätig warst, an denen genau diese hervorragende Begabung als Referent in besonderer Weise gefragt war und zum Tragen kommen konnte. Zunächst warst du nach dem Studium von 1983 bis 1988 theologischer Referent der Pfarrergebetsbruderschaft und Schriftleiter der Theologischen Beiträge, deren Hauptherausgeber du 1997 geworden bist neben Michael Herbst. Von 1989 bis 1992 folgte das Vikariat in Reusten und Königsbronn, dann drei Jahre als Referent für theologische Grundsatzfragen beim Amt für missionarische Dienste. Bereits 1994 führten deine vielfältigen wissenschaftlichen Veröffentlichungen zur Bescheinigung der Habilitationsäquivalenz durch die Kirchliche Hochschule Wuppertal. 1995 wurdest du zunächst Studienleiter, ein Jahr später Direktor des Theologischen Seminars der Liebenzeller Mission in Bad Liebenzell mit einer durchgehenden Dozententätigkeit im Fach Systematische Theologie. 2007 kehrtest du für zwei Jahre als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Evang. Oberkirchenrat in Stuttgart beim Projekt „Wachsende Kirche“ in den landeskirchlichen Dienst zurück und bist jetzt seit 2009 als Referent im EKD-Zentrum für Mission in Region tätig, das im Rahmen des Reformprozesses der EKD unter Wolfgang Huber eingerichtet wurde. Hinzu kommt seit 2007 eine zunehmende akademische Lehrtätigkeit im Fach Praktische Theologie an der Universität Greifswald sowie für Religionsphilosophie an der Evangelischen Hochschule Tabor hier in Marburg. Hier wurdest du 2010 zum Honorarprofessor berufen und bist seit 2013 auch wissenschaftlicher Direktor des TANGENS-Instituts für Kulturhermeneutik und Lebensweltforschung.

So unterschiedlich die Tätigkeitsfelder waren, meine sehr geehrten Damen und Herren, Heinzpeter Hempelmann hat sich doch immer im Dreieck zwischen der Wahrheitsfrage, den apologetischen Herausforderungen der Postmoderne und dem Auftrag der Kirche bewegt. Leitend war für ihn stets die Frage, wie Vorbehalte und Einwände von Menschen, die dem christlichen Glauben und der Kirche distanziert gegenüberstehen, konstruktiv als Herausforderung für unseren persönlichen Glauben, für unsere eigene Lebensgestaltung und für die kirchliche Lehre und Verkündigung aufgenommen werden können. Wie können wir in einer sich immer mehr säkularisierenden und immer mehr fragmentierten Gesellschaft als Kirche und als Christen das Evangelium in einer angemessenen Weise kommunizieren?

Lassen Sie mich dieses Dreieck von Fragestellungen mit Hilfe einiger Titel seiner Veröffentlichungen exemplarisch in Erinnerung rufen.

Seine Dissertation war einem strammen theologischen Thema gewidmet und erschien 1992 unter dem Titel: „Unaufhebbare Subjektivität Gottes? Probleme einer Lehre vom concursus divinus dargestellt an Hand von Karl Barths Kirchlicher Dogmatik“. Die Frage war, die das Zusammenwirken von Gott und Mensch, oder allgemeiner, wie das Wirken Gottes in, mit und unter seinen Geschöpfen zu denken ist.

Im Umfeld erschienen mehrere Publikationen zum Verständnis Gottes, d.h. hier konkret einer kenotischen Theologie, die sich an den Aussagen des Christushymnus aus dem Philipperbrief orientiert, dass sich Gott in der Menschwerdung Christi selbst entäußerte und erniedrigte bis zum Tod am Kreuz. Damit sind die christologischen Grundzüge im theologischen Denken von Heinzpeter Hempelmann umrissen, die er in unterschiedlichen Zusammenhängen immer wieder neu entfaltet hat. Es ist der Grundgedanke, dass Gott sich in der Menschwerdung Jesu Christi ganz und gar auf die Welt der Menschen eingelassen hat und dass darum auch die Kirche in ihrer Arbeit ganz auf die Menschen in der Postmoderne bis hin in die unterschiedliche Milieus hinein eingehen sollte.

Dieses christologische Fundament hat er während der Zeit im Amt für missionarische Dienste vor allem im Blick auf die Missionstheologie und den interreligiösen Dialog entfaltet. Dabei stellte sich die Frage, wie „Die Einzigartigkeit Jesu Christi und das Problem der Toleranz“ (1992) sich zu einander verhalten. Ausführlicher dargestellt ist dieses Problem in dem Band: „Wahrheit ohne Toleranz - Toleranz ohne Wahrheit? Chancen und Grenzen des Dialogs mit Andersgläubigen“ (1995).

Als besondere Herausforderung hat er zunehmend die Pluralisierung der Lebensverhältnisse in der Postmoderne begriffen, d.h. präziser ausgedrückt die „Kommunikation des Evangeliums in postmodernen Zeiten zwischen Fanatismus und Wahrheitsanspruch, Gleichgültigkeit und Toleranz“ (FS Rolf Hille 2007). Weiter zugespitzt wird diese Fragestellung in dem mehrbändigen Projekt: „Wie die wahre Welt zur Fabel wurde: christlicher Wahrheitsanspruch und postmoderner Wahrheitspluralismus“ (o.J.; vgl. 2006; 2008).

Grundlegend bei der Wahrheitsfrage ist für die evangelische Theologie natürlich das Verständnis der heiligen Schrift. Zahlreiche Veröffentlichungen hat Heinzpeter Hempelmann

darum zum Schriftverständnis, zur Autorität der Heiligen Schrift, zu Fragen der Hermeneutik, der Schriftauslegung und der Bibelübersetzung vorgelegt. Wesentliche Einsichten hat er in einem Arbeitsbuch zu den „Grundlagen der Schriftauslegung“ (2. Aufl. 1998) gebündelt. Zur „Hermeneutik der Demut“ mit ihren vielfältig schillernden Facetten haben wir ja in den Vorträgen gestern schon Einiges gehört. Dabei bleibt Heinzpeter Hempelmann nicht im Allgemeinen stehen. Er behandelt auch konkrete Fragen, die Menschen umtreiben und die auch das Schriftverständnis berühren. Dazu gehören einerseits die theologische Frage, inwiefern die Auferstehung Jesu eine historische Tatsache ist (2003 in 3. Aufl.), andererseits aber auch ethische Perspektiven zum heiß diskutierten Themenfeld Homosexualität in Bibel und Gemeinde, aber auch zu Ehe, Ehescheidung und Wiederverheiratung.

Ein weiterer Themenkreis ist der Ekklesiologie gewidmet. Dabei kann er einerseits die Frage erörtern, ob eine „Gemeindegründung“ eine „Perspektive für eine Kirche von morgen“ ist (1996), andererseits aber auch die Frage stellen: Soll „Gnadau“ in der Kirche bleiben? Gemeinschaftsbewegung und evangelische Kirche; was ist unser Auftrag? (1998). Dann geht er der Frage nach: „Was sind, was wollen, was brauchen Gemeinschaftsgemeinden?“ (2000). Schließlich trägt er in einer fundamentaltheologischen Besinnung „Bausteine einer biblisch-reformatorischen Ekklesiologie“ (2003) zusammen. In allen diesen Schriften wird sichtbar, wie sehr sich Heinzpeter Hempelmann dem kirchlichen Auftrag verpflichtet weiß und wie sehr er auch Gemeindegründungen und Gemeinschaftsbewegung stets im volksskirchlichen Kontext innerhalb unserer Landeskirche weiterzuentwickeln versucht.

Beim Projekt „Wachsende Kirche“ war er an der Studie „Wie finden erwachsene Menschen zum Glauben?“ (2009) beteiligt, die von der württembergischen Landeskirche gemeinsam mit dem Greifswalder Institut für Evangelisation und Gemeindeentwicklung durchgeführt wurde. Daraus entstanden weitere Studien zu Fragen der Konversion.

In den letzten Jahren hat sich der Jubilar stärker Fragestellungen der empirischen Sozialwissenschaft zugewandt. Auf diese Weise konnte er seine Frage nach Christentum und Kirche in der Postmoderne mit den Möglichkeiten der Milieuforschung verbinden, ausdifferenzieren und weiterentwickeln. Auch hier handelte er ganz im kirchlichen Auftrag. Denn von der württembergischen und der badischen Landeskirche war er mit der wissenschaftlichen Begleitung der Sinus-Kirchenstudie beauftragt worden: „Evangelisch in Baden und Württemberg“ (2013). In diesem Kontext war auch seine Tätigkeit beim EKD-Zentrum „Mission in

der Region“ stark von sozialwissenschaftlichen Fragestellungen bestimmt. Leitend ist für ihn in alledem die Frage, „Wie die Sinus-Studien der Kirche helfen können, Menschen zu erreichen“ (Gott im Milieu, 2013 in 2.Aufl.). Eine erste konkrete Frucht bildet das „Handbuch Taufe“, das er 2013 mit zahlreichen Impulsen für eine milieusensible Taufpraxis vorgelegt hat.

Mit alledem, meine sehr verehrte Festversammlung, habe ich keine erschöpfende Darstellung erreicht, sondern allenfalls einige Hauptthemengebiete und Kristallisationspunkte aus dem vielfältigen Schaffen von Heinzpeter Hempelmann anreißen können. In Bibliothekskatalogen und auf der Homepage des Jubilars finden Sie noch viele weitere Vorträge und Veröffentlichungen. Aber die genannten Stichworte machen doch schon hinreichend deutlich: Heinzpeter Hempelmann gehört zu den kreativsten und produktivsten, fruchtbarsten und hilfreichsten Theologen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Durch sein reichhaltiges, vielfältiges und fundiertes Wirken hat unsere Kirche, haben unzählige Christinnen und Christen, Theologinnen und Theologen viele wichtige und weiterführende Impulse erfahren. Dabei ist es seine besondere Stärke und ein herausragendes Verdienst, das Dreieck von kirchlichem Auftrag, Wahrheitsfrage und postmodernen Lebensverhältnissen stets wie ein Mobile kunstvoll in der Schwebelage gehalten zu haben. Dafür möchte ich dir, lieber Heinzpeter, im Namen unserer Landeskirche, aber auch ganz persönlich von Herzen Dank sagen.

Angesichts all dieser beruflichen Aktivitäten unseres Jubilars möchte ich heute aber auch nicht versäumen zu erwähnen, dass seine persönliche Lebenssituation in der Familie mit den beiden Kindern Anne-Vera (geb. 1988) und Peter Daniel (geb. 1996) in den letzten Jahren alles andere als einfach war, weil seine Frau sehr krank und auf ständige Pflege angewiesen ist. Ihrer wollen wir in dieser Stunde ebenfalls gedenken und sie auch in unsere Fürbitte einschließen.

Nun gehören zur Gattung einer Laudatio auf den runden Geburtstag eines Theologen natürlich auch Segenswünsche. Du selber hast zum 65. Geburtstag von Klaus Haacker ausführliche Überlegungen zum „Konzept Segen“ im Kontext (post-)moderner Lebenswelt dargestellt. Nun möchte ich dir auch selber zusprechen, was du zum Schluss resümiert hast: Segen „ist der Zuspruch der unbedingten, durch keinerlei Vorbedingungen zu ermöglichenden Zuwendung Gottes in ausnahmslos jede Lebenslage, Notlage, Schiefelage des Lebens, ja selbst ins Sterben und in den Tod hinein“ (ThBeitr 38, 2007, 194-211, hier 211).

Lieber Heinzpeter, du weißt, dass ich selber viele Jahre intensiv über Gottes Segen im Neuen Testament gearbeitet habe. Sehr bewusst möchte ich dir deshalb zum Schluss nicht nur Lebensfreude, Gesundheit und Schaffenskraft für das neu begonnene Jahrzehnt wünschen - das natürlich auch -, sondern vor allem Gottes Segen zusprechen mit einer Verheißung, die sich wie ein roter Faden durch die ganze Bibel zieht, die auch in deinem bisherigen Leben ihre Spuren hinterlassen hat und – ich bin gewiss – auch weiter wirken wird. Gott spricht: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“

Ich danke Ihnen.